



MÄNNERKONGRESS 2014

19.–20. September 2014



Angstbeißer, Trauerkloß, Zappelphilipp?

Seelische Gesundheit bei Männern und Jungen

Universität Düsseldorf, Hörsaal 13A

Männliches Leiden an der Arbeitswelt – Ursachen, Folgen, Lösungsansätze

Johannes Siegrist

Die positiven und negativen Aspekte beruflicher Arbeit betreffen Männer in modernen Gesellschaften, so auch in Deutschland, im Allgemeinen in stärkerem Ausmaß als Frauen (höhere Erwerbstätigenquote, längere Erwerbsbiographie, höhere Prävalenz von Risikoberufen, Zentralität des Berufs für soziale Identität und Geschlechtsrolle). Im Zuge technologischer Neuerungen und wirtschaftlicher Globalisierung haben neben entlastenden positiven Wirkungen die negativen, Stress auslösenden Bedingungen von Arbeit und Beschäftigung zugenommen. Dies betrifft insbesondere die Intensivierung von Leistungsanforderungen und die gesteigerte Instabilität und Diskontinuität von Beschäftigungsverhältnissen.



Obwohl individuelle und soziale Ressourcen die Verwundbarkeit arbeitender Männer, angesichts dieser Belastungen zu erkranken, moderieren, zeigen die Ergebnisse epidemiologischer Studien eine insgesamt hohe arbeitsbedingte Krankheitslast. Im Vortrag werden ausgewählte neue Befunde zu gesundheitlichen Folgen von Arbeitslosigkeit und betrieblicher Restrukturierung sowie von psychosozialen Arbeitsbelastungen vorgestellt. Letztere wurden anhand des Anforderungs-Kontroll-Modells und des Modells beruflicher Gratifikationskrisen erfasst. Im Zentrum stehen depressive Störungen, Herz-Kreislaufkrankheiten und Risiken krankheitsbedingter Frühberentung.

Aus diesen Erkenntnissen lassen sich spezifische praktische Folgerungen für die primäre und sekundäre Prävention ableiten. Sie haben zum Ziel, auf individueller, interpersoneller und organisatorisch-struktureller Ebene arbeitsbedingte Gesundheitsrisiken zu vermeiden oder zu verringern. Exemplarisch werden Erfolg versprechende Lösungsansätze skizziert. Angesichts der Notwendigkeit, mit diesen Maßnahmen zugleich die soziale Ungleichheit von Krankheit und frühem Tod in der männlichen Erwerbsbevölkerung zu reduzieren, ist eine Stärkung betrieblicher Gesundheitsförderung und verwandter Initiativen durch arbeits- und sozialpolitische Programme auf nationaler Ebene erforderlich. Diese Folgerung wird durch aktuelle Ergebnisse aus einer europäischen Vergleichsstudie (SHARE) nahegelegt, die abschließend diskutiert werden.